

Bestellungspreis 1,20 Mk. wochentlich. 40 Hg. 120 Hg. 170 Hg. 220 Hg. 270 Hg. 320 Hg. 370 Hg. 420 Hg. 470 Hg. 520 Hg. 570 Hg. 620 Hg. 670 Hg. 720 Hg. 770 Hg. 820 Hg. 870 Hg. 920 Hg. 970 Hg. 1000 Hg.

Verlagsgesellschaft Deutscher Buchverlegerverband. Anzeigenpreis: die Spalte 22 mm breite Seite 1 Hg. 18 Hg. Familienanzeigen 1 Hg. Für Plakatsätze können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkzeitung

Schriftleitung: Dresden, Postfach 17, Fernruf 20711 u. 2113. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 17, Fernruf 21012, 21013, 21014. Druck: Staatsdruckerei Dresden, Nr. 94707.

Montag, 15. April 1940

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einreisender Personen, Änderungen bei der Besetzung der Werbungsstellen keine Gewähr, falls die Zeitung im befristeten Abonnement, vom 1. April 1940 an, nicht erschienen ist. Druckort: Dresden.

Weiterer Erfolg in Südnorwegen

Ruhe in Narvik — Norwegisches Torpedoboot genommen — Insgesamt 6 britische Flugzeuge abgeschossen Wieder zwei englische U-Boote versenkt

Berlin, 15. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. April weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt. Jüngere Besatzungen nennenswerten feindlichen Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt. In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische Seestreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt. In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen. Im Raum von Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. April wurden zwei Vickers-Wellington durch Messerschmitt-Jäger abgeschossen.

Im Raum von Oslo nahmen deutsche Truppen Genshof. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raum von Oslo der Versuch einer norwegischen Mobilisierung zerschlagen ist. Bei geringen eigenen Verlusten fielen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hand. Im Skagerrak vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf 7 erhöht. Das norwegische Torpedoboot „Sun“ wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt. Einheiten der Luftwaffe klärten im Laufe des 14. 4. über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf. Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte Grenzüberwachungsflüge durch. Ein deutscher Jäger schoß in der Gegend von Emmerik ein britisches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Offenburger Flakfeuer und stürzte ab.

Sturmfahrt nach Bergen

In den weißen Fjorden Norwegens. — Deutsche Märsche in einer alten Hansestadt
Bergen, 15. April (P.R.)
Tiefblau spiegelt sich der Himmel in der Bucht von Bergen wider, auf dessen Höhen und Fjorten im leichten Seewind jetzt die Hakenkreuzfahne flattert. Ein strahlender Tag. Wir sind alle gepackt von diesen geschichtlichen Stunden, von diesem Geschehen, das wir miterleben und mitgestalten dürfen. Totfährten war die Fahrt, die jetzt hinter uns liegt, heillos wie einst die Füge der Wikinger und die unsterbliche Vorber, der Stammesverwandten Friesen und Sachsen vom Nordseestrand. Nur ins Moderne ins Zeitalter der Technik und des Stahls übertragen. Es gab eine einzige große Chance: Mit und jenseitig Glück, das der Verbündete tapferer Herzen ist. Schlagartig mußte gehandelt werden. Jetzt ist bereits längere Zeit seit unserem Start vergangen. In diesen vielen Stunden haben Offiziere, Mante und Mannschaften noch keinen Augenblick geschlafen. Immer in Alarmbereitschaft, ununterbrochen suchten die ermüdeten, entzündeten Augen den Horizont, Himmel und Wasser ab, fanden die Kameraden an ihren Geschützen, Maschinen und Keßeln, gelte der Fliegeralarm über und unter Deck. So nebenbei hielten unsere wachen, korbblättrigen Flakgeschützen unter einem wahren Sprühregen von Maschinengewehrkugeln zwei Tommies herunter. Acht Stunden später in Bergen — und es wäre zu spät gewesen. Am Ziel wurde es uns vollends klar. Wir sahen in den Nachmittagsstunden von der Bucht aus am hellen Horizont die weißen Wäldchen explodierender Flakgranaten. Es waren die Fernzeichen jener Schlacht vor Verdens Küste, in der die britische Angriffsflotte, Linienfahrer, Schiffe und leichte Kreuzer, von unseren Bomben zerschlagen wurde. In der Tat: an einem selbsten Kadon hing das Schicksal, an den paar Stunden, die wir den Briten abgejagt hatten.

Der englische Großangriff auf Narvik

Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt — Ein Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert

Berlin, 15. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommodore Bonte, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, bestanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Streitkräfte. Am 13. April, mittags, führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er setzte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern ein. Trotzdem sind unsere eigenen Zerstörer wieder zum Angriff auf die britische Überlegenheit angetreten. Bei diesen schweren Kämpfen wurde der britische Zerstörer „Cossack“ von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschossen und strandete. Der Zerstörer „Cohino“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt bzw. vernichtet. Die Gesamtverluste des Feindes sowohl als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfang zu übersehen. Schwere Seestreitkräfte scherten während einer mehrstägigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wiesen am 9. April einen Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unverfehrt. In Dronheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand verlief der Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und verstärkt. Im Raum von Oslo sind die deutschen Truppen nach

Norden, Osten und Westen im stetigen Vorgehen; u. a. wurde Sarpsborg und Kholm besetzt. In Heidstadsfjorden legten 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder. In Danemark wurden wichtige Punkte der Küste durch Einsatz schwerer Batterien abwehrbereit gemacht. Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Booteverbände vernichteten im Skagerrak drei feindliche Unterseeboote. Britische Luftangriffe richteten sich am 13. April gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belegt. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos. Eigene Kampffliegerverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden, wie bereits gemeldet, durch Bombentreffer vernichtet. In der Westfront zwischen Ostsee und Ostsee sind stellenweise lebhaftere Artillerie- und Stoßtruppstätigkeit. Zwei eigene Stoßtrupps drangen im Morgenrauschen bei Jerringen mehrere Kilometer jenseits der Grenze, südwestlich Metz, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saarbrücken auf französischem Boden brachte ein eigener Stoßtrupp dem Feind starke Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stoßtruppunternehmen mit starker Artillerievorbereitung südlich Zweibrücken wurde unter starken Verlusten des Feindes abgewiesen. In der Oberheinfrent in Gegend Adstein über schritt ein Spähtrupp den Rhein und drang in die feindliche Positionen auf einer Rheininsel ein.

3000 Norweger nach Schweden übergetreten

Stockholm, 15. 4. Bei Kornsjö und im Bezirk von Arjäng haben am Sonntag 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entmachtet und interniert worden.

Norwegischer Dampfer in der Nordsee gesunken

Amsterdam, 15. 4. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der norwegische Dampfer „Tosca“ (5129 BRT) in der Nordsee gesunken. Die Besatzung des Schiffes ist in Nordhottland an Land gebracht worden.

Rom betont Englands Verantwortung

„Friedliches Dorf in Schleswig mit Nazifristen verwechselt?“
Rom, 15. April. Durch die Bombardierung einer kleinen Eisenbahnstation in Schleswig-Holstein sei, wie man in römischen politischen Kreisen unterstreicht, eine völlig neue Rechtslage geschaffen worden, handle es sich doch um den ersten britischen Versuch, den Krieg auch auf das Hinterland zu tragen. Sollte der Krieg, so betont in diesem Zusammenhang der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“, in diese neue unerhörte ernste Phase eintreten, so würde England nach der unmissverständlichen deutschen Warnung hierfür einzig und allein die volle Verantwortung zu tragen haben. Anschließend hätten, wie der gleiche Korrespondent ironisch bemerkt, die englischen Flieger ein friedliches Dorf in Schleswig-Holstein mit einer Ortschaft in Nazifristen verwechselt.

Flagrante Verletzung der Neutralität Portugals durch die Westmächte

Lissabon, 15. April. Die gesamte portugiesische Presse veröffentlichte am Sonntag eine Information des Marineministeriums über die Kriegskontrolle portugiesischer Handelsschiffe durch englisch-französische Flotteneinheiten und Flugzeuge. In der Verlautbarung wird u. a. festgestellt: Der Dampfer „Colonial“ auf der Fahrt nach den portugiesischen Kolonien wurde 13 Tage in Dakar zurückgehalten und 8000 Kilo nationalportugiesischer Waren, die für die Kolonien bestimmt waren, wurden widerrechtlich beschlagnahmt.

Keine mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn

Berlin, 15. April. Der Vorschlag für den Vierjahresplan hat eine Verordnung gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn erlassen. Wer die Vorschriften und Anordnungen, die der Reichsverkehrsminister oder die von ihm beauftragten Stellen zur Sicherung oder Beschleunigung der Beförderung kriegs- oder lebenswichtiger Güter getroffen haben, durch unrichtige Angaben im Frachtbrief, bei der Wagendeckelung oder in anderer Weise umgeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Tat wird nur auf Antrag des Reichsverkehrsministers oder der von ihm bestimmten Stellen verfolgt.

Gewiß, wir haben auf dieser Fahrt durch die Deutsche Bucht, über das Schlachtfeld von Skagerrak und an den Fjorden Norwegens entlang mehr als einmal den Atem angehalten. Denn wir wähten: Irgendwo kreuzt die Flotte Ost-Englands, irgendwam mußte ja, wenn menschliche Berechnung noch galt, wenn Nelsons Geist noch irgendwie in dem Londoner Admiraltätsgebäude lebte, der Zusammenstoß erfolgen. So führen wir durch alle Wetter- und Gefahrenzonen hindurch, führen durch Minenfelder und über die Wasser der Nordsee gen Bergen, als ob allein eine Wanderversicherung auf der Tagesordnung stünde. Auch als die Maschinen und weißblauen Streifen britischer Torpedos aufstanden, gab es nur exakte, blitzschnelle Schwankungen. Dann ging es sofort wieder mit Vollkraft auf den Kurs nach Norden. Tief kreuzten die Seeflieger mit dem schwarzweißen Kreuz über unsere Schiffe, von deren Schanzengroße Hakenkreuzfahnen leuchteten. Kameraden von der selbigen Front waren mit uns. Sie hatten ganz große Augen gemacht, als ihr Transportzug plötzlich am Pier gehalten hatte, wo unsere Schiffe festlagen. Zum ersten Male fuhren die meisten jetzt zur See. Am frühen Morgen war es, als wir vor dem Fjord kreuzten. Dann lief in Kiellinie unsere Flotte ein, auf Bergen im Hintergrund der dunkle Stunnel, die schwarzgerahmten Berge und die leichten, weißen Gichtkreisen am Bug der Schiffe. Bis mit der letzten Krümmung die Lichter der Stadt aufleuchteten. Schon fiel der erste Schuß von den Bergen herab. Immer wieder blühten die Abschüsse schwerer Kaliber auf. Hohle Wasserfontänen sprangen in Meterentfernung von unseren Schiffen empor. Dann rief uns die Geduld. Einige Salven, die sofort abklingend lagen, stellten den Frieden wieder her. Es war das Werk von drei Minuten und zugleich das eines Geistes, der alles faßt, weil Größtes im Einsatz steht. Denn an dem Kräfteverhältnis gemessen, hätte man uns in Grund und Boden bohren können. So stark waren die Wipfel befüllt. Fort nach Fort. Batterie, nach Batterie fielen jetzt fast hilflos in unsere Hände. Mit den ersten Sonnenstrahlen waren auch unsere Flieger wieder aufgetaucht, sie hielten kameradschaftlich Wacht über den schneebedeckten Bergen der Fjorde, auf denen überall unser Banner flatterte. Heller und heller wurde der Tag, bis die wiederkehrende Sonne Bergen und seine Bucht aufleuchten ließ in einem Farbenfilm, der aus Märchenhafte grenzte. Dann wurden auch die Geschütze der Norweger immer freundlicher. In den Mittagsstunden plauderten bereits bellbunde Mädels mit den Matrosen und Schützen des Führers. An den Uferkais und Straßen stauten sich die Menschen und stauten. Was man sonst noch sah? Schiff neben Schiff, einen wahren Wald von Masten, darunter fünf Dampfer mit Munition und Kriegsmaterial aus England und Batterien mächtiger Ostlands. Wir sahen von Bord aus das Leben in den Straßen weiterfluten, Auto auf Auto, ihr Zug unterbrochen durch gelblich-hochgebaute Straßenbahnen. Wir übernehmen die Fortanlagen. Schon jetzt steht fest: für die Briten unannehmbar, ihrem Griff für immer entzogen. Daß es geschah und der Klammengriff Churchill auf das Reich in letzter Stunde abgeschlossen wurde, war das Werk einer Flotte, über die man an der Themse späteste wie einst an der Seine über die Grenadiere des 17. Jhrh: Potsdamer Wachtparade. Curt Weibhaus.

Neues Baralong-Verbrechen

Engländer schießen auf schiffbrüchige und wehrlose Deutsche Berlin, 15. 4. Nach einer dienlichlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. 4. gegen ein bereits gemeldetes britisches Angriffs auf die Ostküste von Norwegen im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Unmenschenstück der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert. Diese Barbarei reiht sich würdig dem Baralong-Verbrechen und dem Mord an den „Altmark“-Matrosen an. Die Verachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Deutschland wird auch dieses Verbrechen nicht vergessen.

Anzufriedenheit mit der Regierung Nygaardsbovold in Norwegen

Bemerkenswerte Feststellungen der Presse Stockholm, 15. 4. Die von der Regierung Nygaardsbovold behauptete absolute Einheit des norwegischen Volkes für diese Regierung erscheint in einem Bericht des hiesigen „Aftenbladet“ in einem etwas merkwürdigen Licht. Es wird in dem Bericht davon ausgegangen, daß der Militärkommandant von Sarpsborg, Solum, verhaftet worden sei, weil er die Mobilisierung „sabotiert“ habe, und es wird erklärt, daß es in dieser Militäraktion viele Leute am Solum gebe. Ein norwegischer Redakteur erklärte sogar dem Berichterstatter von „Aftenbladet“, daß man eine Art Bürgerkrieg auskämpfen müsse. — Demnach scheint die Zufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung Nygaardsbovold weiterzugehen als man von Seiten der Regierung zugestehen will. Auch die „Erfolgsmeldungen“, die von norwegischer Seite mit Unterstützung der schwedischen Presseorgane in die Welt gesetzt werden, werden in dem Bericht beleuchtet.

Vorläufige Uebernahme der Rechte des Königs durch die isländische Regierung

Kopenhagen, 15. April. Der isländische Gesandte in Kopenhagen hat im Auftrage seiner Regierung dem König und dem dänischen Außenministerium folgenden Beschluß des isländischen Rikting zur Kenntnis gebracht: In Anbetracht dessen, daß die gegenwärtige Lage so dem König von Island unmöglich macht, die ihm nach der Verfassung zustehende königliche Gewalt auszuüben, erklärt das isländische Rikting, daß der isländischen Regierung bis auf weiteres die Ausübung dieser Gewalt übertragen wurde. In Anbetracht weiter dessen, daß in der gegenwärtigen Lage Dänemark die Wahrnehmung der außenpolitischen Angelegenheiten Islands, wie sie Dänemark durch den Paragraphen 7 des dänisch-isländischen Bundesgesetzes übertragen sind, nicht ausüben und auch die Fischereinspektion auf isländischem Seeterritorium nicht ausühen kann, hat Island selbst die Wahrnehmung dieser genannten Angelegenheiten übernommen.

Der König und der dänische Außenminister haben dem Gesandten Islands erklärt, daß der Beschluß Islands ihnen als eine natürliche Maßnahme in der augenblicklichen Lage erscheine.

Vorbereitung von Kondensmilch

Räumung der beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte an Obst- und Gemüse-Konserve und Trockenpflaumen.

Berlin, 15. April. In der Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 8. Mai bis 2. Juni 1940 wird den Versorgungsberechtigten, wie ein Erlaß des Reichs Ernährungsministers bestimmt, die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder eine große Dose bzw. zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/2-Dose Obst- oder Gemüsekonserve oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Bachpflaumen) zu beziehen. Hinsichtlich der Konserve und Trockenpflaumen sollen nur die noch beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte geräumt werden. Dagegen werden sich die Wünsche der Verbraucher auf den Bezug von Kondensmilch vorwiegend voll verwirklichen lassen, weil der Einzelhandel mit Kondensmilch beliefert werden wird.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe der Kondensmilch die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, die Kondensmilch bereits jetzt zu bestellen. Diejenigen Verbraucher, die an Stelle von Nährmitteln Kondensmilch beziehen wollen, lassen daher spätestens bis zum 18. April 1940 die 1. 1-Abschnitte der gegenwärtig gültigen Reichsleischkarten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu 8 Jahren von den Verteilern abtrennen, bei denen sie die Kondensmilch zu beziehen beabsichtigen. Die Verteiler stampeln den Stammschnitt der Fleischkarte und versehen ihn mit dem Zusatz „N. 1“, damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur dort bezogen wird, wo sie bestellt worden ist. Die von den Verteilern gesammelten 1. 1-Abschnitte sind sofort den Ernährungsämtern einzureichen, die bis zum 23. 4. 1940 Bezugshelme über Kondensmilch ausstellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der 1. 1-Abschnitt der Fleischkarte nur als Bestellchein dient. Die Abgabe der Kondensmilch erfolgt in der nächsten Zuteilungsperiode (1. 5. bis 2. 6.) auf die dafür vorgesehenen Abschnitte der Nährmittelkarte. Eine Vorbestellung von Konserve oder Trockenpflaumen findet nicht statt. Diejenigen Verbraucher also, die Konserve oder Trockenpflaumen beziehen wollen, geben den Abschnitt N. 1 der Fleischkarte nicht ab. Wer von der Quotenmöglichkeit keinen Gebrauch machen, sondern Nährmittel beziehen will,

Unsterblicher Ruhm für unsere Kriegsmarine

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die Operationen zur See

Berlin, 15. April. Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegefechts bekannt, das am Dienstag morgen stattfand, und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten ebenso kühnen wie umfangreichen Auftrages sicherte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegefecht im Rahmen der Gesamtoperationen zukommt, läßt sich am besten an den Hoffnungen erkennen, die sich die Engländer auf dieses Zusammenreffen gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede ausführliche Bemerkungen gemacht. Die Engländer standen mit dem Hauptteil ihrer Heimatflotte zwischen Schottland und der norwegischen Küste und hatten einen starken Verband schwerer Seestreitkräfte in das Seegebiet vor Norwik geschickt. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die feindlichen Streitkräfte im Süden, die beide überlegen waren, und unserer Hauptflotte im Norden, die beide überlegen waren, in dieser Hoffnung getäuscht hätte. Zu seiner Entschuldigun erteilte er dann dem Unterhaus, das von seiner Rede eine Bestätigung phantastischer Steigerung erwartete, eine Lektion über den Seehrieg, in der er sagte:

„Sie können auf eine Karte blicken mit abgedeckten Fingern und können meinen, daß dies oder das Ergebnis sicher sei. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ausgebreiteten Entfernungen, ihren Stürmen und Nebeln, mit einbrechender Nacht und allen Ungewissheiten, dann können Sie nicht die Art von Bedingungen erwarten, die sich bei den Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben.“

Wie viel mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Ueberlegenheit des Gegners auf die kühnen Unternehmungen unserer deutschen Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Inselgruppe der Fozoten ist weit oben an der nordnorwegischen Küste dem Westfjord vorgeklappt, an dessen innerem Ende der Erzhasen Narvik liegt. Die Entfernung von unseren Heimathäfen ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Lücke zwischen dem Schetland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. Zu ihrer Sperrung stand die um französische Einheiten vermehrte britische Heimatflotte bereit, bei den Fozoten operierte eine nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegene Verband schwerer britischer Seestreitkräfte. Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns, nicht nur den Schlachtkreuzer „Renown“ zu beschädigen und die eigenen Schiffe unverletzt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größeren strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperationen, planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarbretels von unserer jungen Kriegsmarine am Morgen des 8. April der entscheidende Vorprung der deutschen Gesamtkraft verbürgt. Im Schutze dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen

in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während von Narvik die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, versenkte ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorstoßes auf Drontheim den britischen Zerstörer „Blowworm“. So konnten unsere deutschen Zerstörerdivisionen ihre Aufgabe durchführen. Damit war am ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen. Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, daß die Engländer die existente Schlappe nicht ohne weiteres einsehen würden. Es mußte damit gerechnet werden, daß sie ihren ursprünglichen Plan, von Norden her den Plankrieg gegen Deutschland zu führen, weiter verfolgen, mindestens aber versuchen würden, durch den einen oder anderen britischen Erfolg das gesunkene Prestige der britischen Seemacht wieder zu heben.

In diesem Sinne setzte der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichen Teil der von uns besetzten Häfen an. Den ersten Einbruchversuch in den Westfjord unternahm sieben britische Zerstörer, von denen sechs durch unsere Zerstörer, unterstützt von deutschen U-Booten, versenkt wurden. Den mihärdeten Versuchen liehen die Engländer den Großangriff vom Sonnabend folgen, den sie mit vielfach überlegenen Kräften unternahm. Wegen unsere leichteren Streitkräfte wurden Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger und Zerstörer eingesetzt. Aus dem Einsatz dieser Liebermacht geht die Einschätzung des deutschen Gegners hervor, von dessen heidenmütigen Schneid die Engländer bei ihren ersten Angriffen mit der Niederlage ihrer leichteren Seestreitkräfte eine Probe verspürt hatten.

Im Kampf gegen schwerere Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Zerstörer dem englischen Großangriff entgegengetreten, obwohl sie schon mehrere Gefechte hinter sich hatten. Dazu gehörte der volle eigene Einsatz. In dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Zerstörer den gewaltig überlegenen Feind angegriffen, leichte deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachteschwarm einen mutigen Heldenkampf geliefert. Die Gesamtverluste auf beiden Seiten sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen, aber die Taten unserer Zerstörer unter Kommando Ronte sichern ihnen unsterblichen Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feind heilhe und erditterte Kämpfe geliefert, mit denen lie sich den Dank des deutschen Volkes verdient und die Bewunderung der Welt erlangen haben.

Ihre Kameraden von der U-Boots-Waffe und Luftwaffe haben sie in der Abwehr des englischen Angriffs wirksam unterstützt. An anderer Stelle, bei den Schetland-Inseln, versenkte am gleichen Tage eines unserer U-Boote einen Kreuzer der Glasgow-Klasse und im Schagerah versenkte unsere U-Jagverbände drei feindliche Unterseeboote. U-Boote und Boote unserer U-Jagverbände lieferten damit ihren Beitrag zu den Leistungen der Kriegsmarine bei der Sicherung der Gesamtoperation, mit der Deutschland dem britischen Anschlag auf Norddeutschland zuvorgekommen ist.

Die Bahnstrecke Belgrad-Budapest durch Berggruschk verschüttet

Belgrad, 15. 4. Auf der Strecke Belgrad-Neusatz-Budapest hat sich in der Nähe von Sremski Karlovci (Sarmisch-Karlovci) ein ganzer Bergabhang in Bewegung gesetzt und die Eisenbahngleise verschüttet. Dadurch war am Sonntag der Verkehr auf der Strecke mehrere Stunden lang unterbrochen. Sofort eingeleitete Räumungsarbeiten haben ein weiteres Abrutschen des Berges verhindert und ermöglicht, daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Sport

Renntermin in Sebnitz. Auf dem Platz in Dresden-Sebnitz begann der Dresdener Renntermin am Sonntag die Folge seiner diesjährigen Veranstaltungen. Ergebnisse: 1. Rennen: 1. Tronjener (Prinzen). Toto: 44:10, Platz 18, 13:10. Einlauf 56:30. 2. Rennen: 1. Sandvoigt (Prinzen). 2. Montebeilo, 3. Hejperion. Toto: 20:10, Platz 18, 15:10. Einlauf 56:30. 3. Rennen: 1. Glanina (O Schmidt). 2. Quote, 3. Palona. Toto: 14:10. 4. Rennen: 1. Königspardie (Prinzen). 2. Wajshalter, 3. Marwall. Toto: 20:10, Platz 18, 15:10. Einlauf 118:10. 5. Rennen: 1. Barodorf (Hoffenberger), 2. Worgengruß, 3. Hildalgo. Toto: 34:10, Platz 14, 19, 13:10. Einlauf 308:10. 6. Rennen: 1. Graf Alton (Prinzen), 2. Kereno, 3. Grillenfünger. Toto: 20:10, Platz 18, 14:10. Einlauf 64:10. 7. Rennen: 1. Sorel (Schelke), 2. Der rote Prinz, 3. Worgengruß. Toto: 133:10, Platz 33, 20:10. Einlauf 702:10.

10 Leipzig-Schnefeld 6:1 besetzt. Im ersten Gruppenkampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschafrenrennen trat der Sachsemeister TV Leipzig-Schnefeld am Sonntag in Leipzig auf den Berliner Meister RSV Berlin. Der Sachsemeister unterlag im Gesamtergebnis mit 1:8.

Darbig wieder Waldlauf. Rudi Darbig ging am Sonntag bei einem Waldlauf in Hohenberg an den Start und blieb auf einer Strecke, die genau 3000 Meter lang war, überlegenem Sieger. Die Zeit von 9:17,3 ist ausgezeichnet. Im Lauf über 7 Kilometer trat Pooske (Voll SV Dresden) den Sieg vor seinem Rindhamernden Orban davon.

Sachse Turner ausgeschieden. Zum Zwischenkampf um die Deutsche Meisterschaft im Turnen der Bezirksmannschaften trat der Sachse am Sonntag in Frankfurt a. M. an. Nach dem Siege in der Vorrunde kamen die Sachse diesmal über den letzten Platz nicht hinaus und mußten damit ausfallen. Sieger blieb etwas überraschend Württemberg mit 890 Punkten.

(Weitere Sportmeldungen Seite 4)

Das Staatliche Schauspielhaus Dresden bereitet als nächste Neuheit ein Werk von Curt G. B. die „romantische Geschichte“ „Der Lügner und die Rönne“ unter der Spielleitung von Georg Riefau vor. Die Hauptrolle in diesem Stück wird Paul Hoffmann spielen, der damit nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder auftritt. Die Erstaufführung ist auf Dienstag, den 30. April, festgesetzt.

Berliner Börse vom 15. April

Zu Beginn der neuen Woche waren die Umsätze an den Aktienmärkten recht gering. So lagen Montane verhältnismäßig still. Vereinigte Stahlwerke wurden um 1/8 Proz. herabgesetzt. Hoersch ermäßigten sich um 1 Proz. und Mannesmann bückten 1/2 Proz. ein. Von Braunkohlewerten gaben Deutsche Erdöl 1/2 Proz. her. Am Kalkalienmarkt verloren Winterhall 1/2 und Salzsäure 2 1/2 Proz. Im letztgenannten Quomah schwächer lagen von chemischen Papieren von Heyden. Farben wurden um 1/4 Proz. herabgesetzt, Schering bückten 1/2 und Goldschmidt 1 Proz. ein. Bei den Gummi- und Linoleumwerten notierten Deutsche Linoleum 1/4, bei den Kabel- und Drahtaktiven Jellen 2 1/2 Proz. niedriger. Auch Elektro- und Wertpapierwerte vermochten ihren Kursstand nicht zu behaupten. Kennenwerte Abschlüsse erlitten noch von Metallwerten Metallgesellschaft mit minus 2 1/2 und von Baumwerten Berger mit minus 3 Proz. und von Braueraktiven Engelhardt mit minus 2 1/2 Proz. sowie Weltdeutsche Kaufhaus mit minus 1 1/2 Proz. Höher lagen Bremer Wolle mit plus 1/4 Proz. Bemerkenswert ist noch die Entwicklung der Reichsbankanteile, die auf 113 (plus 1/2 Proz.) anjog. Am Geldmarkt war Blankotagesgeld weiterhin zu 1 1/4 bis 1 1/2 Proz. erhältlich. Von Wäuten errechnete sich der Belga mit 41,06, der Gulden mit 182,35 und der Schweizer Franken mit 55,92.

Kurze Nachrichten

Verbrecher schießt zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten nieder

Berlin, 15. April. In Berlin-Vlichterfelde schoß am Freitagabend ein Verbrecher, der eines Einbruchs überführt worden war, zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten nieder. Der eine Kriminalbeamte, namens Obergmann, wurde auf der Stelle getötet, während der andere, Albersmann, mit einem lebensgefährlichen Schuß in den Leib beunruhigend zusammenbrach. Der Soldat hatte sich dem Verbrecher bei seiner Flucht in den Weg gestellt. Der Soldat, der Kanonier Basen, erhielt einen Brustschuß, an dessen Folgen er kurz darauf verstarb. Inzwischen hatte man aber den Verbrecher von allen Seiten umstellt, und als er sah, daß es kein Entrinnen mehr gab, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen.

Bildhauer Heinz Schiefl

Würzburg, 15. April. Im Alter von 73 Jahren verschied in Würzburg am Donnerstag der Bildhauer Heinz Schiefl, der Träger des mainfränkischen Kunstpreises 1937. Mit ihm ist der letzte und älteste des brüderlichen Künstler-Dreigestirns Heinz, Matthäus und Rudolf Schiefl dahingegangen. Heinz Schiefl hat viele Kriegerdenkmäler in Mainfranken geschaffen.

Hoher „Aprilscherz“ bringt Zuchthausstrafe ein

Gumbinnen, 15. April. Das Sondergericht Königsberg verhandelte gegen die 49jährige Frau Frida Will geb. Zeige. Die Angeklagte hatte sich zwei Kriegerfrauen und einer Kriegerwitwe gegenüber solch rohe Aprilscherze erlaubt, daß sie jetzt

wegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge und wegen Urkundenfälschung vor Gericht stand. Die eine Kriegerfrau wurde von der Angeklagten durch ein Schreiben, das von einem Feldwebel Thiel unterzeichnet war, für den 1. April in das Standardlager bestellt, um dort „ein Paket von ihrem Mann in Empfang zu nehmen“. Nachdem diese Frau den ganzen Vormittag über hin und hergeschickt worden war, stellte es sich heraus, daß es sich um einen „Aprilscherz“ handelte. Die Kriegerwitwe wurde durch einen Brief der Angeklagten zum Bahnhof bestellt, wo sie nähere Nachrichten über die letzten Tage ihres das Vaterland gesunkenen Mannes erfahren sollte. Auch dieses stellte sich als ein gefühlsroher „Scherz“ heraus. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus, um anderen ähnlichen Elementen in Zukunft die Lust zu derart üblen Scherzen zu nehmen.

Zweifacher Meineid, um Unschuldige ins Zuchthaus zu bringen

Landsbut, 15. April. Die 27jährige Barbara Angler aus Landsbut hatte zweimal in einer Verhandlung beschworen, ein von ihr gestohlenes Kleid von dem 27jährigen ledigen Gottlieb Schickig gekauft zu haben. Schickig wurde auf Grund dieser Aussage wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt. In dem von Schickig angestrebten Wiederaufnahmeverfahren stellte sich nun heraus, daß die Angler zweimal einen Meineid geschworen hatte. Wegen dieser beiden Verurteilung erhielt die Angeklagte von der Strafammer Landsbut eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust zuerkannt.

Ein Junge und zwei Mädchen auf einmal

Frankfurt a. M., 15. April. Dem Galtwirtschappart Sombelgel in Fuchshain wurden Drillinge geschenkt, ein Knabe und zwei Mädchen. Mutter und Kinder sind gesund.

Die indische Frage

Indien ist eines der bedeutendsten Länder der Erde. Schon dem Altertum galt es als Wunderland, reich an Gold und Edelsteinen, kostbaren Holzern und Gewürzen, märchenhaften Palästen und Tempeln. Viesleicht lag dort das biblische Goldland Ophir. Die weitverbreiteten Vorstellungen von dem Märchenland Indien sind freilich übertrieben, tatsächlich aber ist Indien eines der Hauptglieder des Britischen Weltreiches.

Der Raum

Indien gleicht einer Festung von gewaltigem Ausmaße. Durch einen unüberschreitbaren Wassergraben mit wenigen zur Schiffahrt geeigneten Küstenstrichen ist es im Westen, Osten und Süden — durch den Himalaya, das höchste Gebirge der Erde, doppelt so hoch und doppelt so lang wie die Alpen, ist es im Norden vor jedem Ueberfall geschützt. Jenseits des tagenden Gebirgswalls liegen zum Großteil weite Strecken wertvoller Länder mit unermesslichen Wäldern, Steppen und Gebirgen. Eine Welt für sich konnte sich so entwickeln. Außer dem Zugang zur See, der infolge starker Brandung und ungegliederter Flachhüfen wenige günstige Anlegeplätze bietet, besitz Indien nur zwei Zugänge von der Landseite her: einen schwierigen im Nordosten, durch den einst die mongolischen Völkergruppen nach Bengalen kamen; einen kaum weniger beschwerlichen im Nordwesten, durch den die iranischen Eroberer — die Arier — ihren Weg nach Indien nahmen.

Dem mehr als 4 1/2 Millionen Quadratkilometer (d. h. mehr als zehnmal so groß wie Schweden) umfassenden, eine Bevölkerung von rund 350 Millionen (fast ein Fünftel aller lebenden Menschen) zählenden Britisch-Indien fehlt der gemeinsame geographische Mittelpunkt. Das große Land zerfällt schon von Natur in mehrere Kulturgebiete mit eigenen Mittelpunkten — so Hindostan und Bengalen. Eine gewisse Einheitlichkeit des Landes wird aber, abgesehen von der gemeinsamen Isolierung, durch das indische Klima geschaffen. — Die charakteristische Dreiteilung der indischen Jahreszeiten: Die trocken-heiße Winterzeit (November bis Februar), die trocken-heiße Zeit (März bis Juni), die feucht-heiße Zeit (Juni bis Oktober).

Dieses Klima beherrscht ganz Indien. Sein Einfluß auf Leben und Wirtschaft darf nicht unterschätzt werden, denn er erklärt manches. Bedenken wir, daß die Minimaltemperaturen der heißen Zeit für die menschliche Arbeitskraft entscheidend sind und daß bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 10 Grad Celsius Wärme — der Durchschnittstemperatur aller Kraftzentren der Welt (Berlin, Paris, London, New York, Tokio) — die höchsten menschlichen Leistungen erzielt werden. Bei 27 Grad Wärme aber, wie in Indien, ist dauernde Arbeitsleistung kaum möglich. Norbert Krebs, einer der besten deutschen Kenner der Geographie Vorderindiens und Ceylons, schreibt in seinem gründlichen und reichhaltigen Buche „Vorderindien und Ceylon“ besonders ausführlich das Klima Indiens, das man bei der geographischen Beurteilung meist zuwenig berücksichtigt.

Die Glutwinde im Inneren und die feuchte Luft in den Küstengebieten schaffen fast wertungslose Bedingungen. Die letzten Wochen vor dem Sommer-Monsun sind wegen der Bewölkung und Windstille fast erdrückend. Der Monsun legt Handel und Wandel größtenteils still, viele Wege werden ungangbar, die Brüden halten den Asten kaum stand, das Eisen verrostet in den Häusern, Lederzeug und Bücher überziehen sich mit Schimmel, Salz wird zu Klumpen, unzählige Insekten, Schlangen und Skorpione zehren sich in die Häuser. Das Sommerklima macht weidlich. Dürren, Hungersnöte, Epidemien haben bis vor wenigen Jahrzehnten Millionen von Menschen hinweggerafft. Die Ernährung der großen Bevölkerung ist nur in den Jahren günstiger Witterung gesichert. — Mitterleuten führen bereits zu größten Schwereigkeiten. Die Bevölkerung ist daher zum überwiegenden Teil unterernährt. Eine Volksdichte von 300 bis 500 je Quadratkilometer bedeutet selbst in Indien mit seinen reichen Lebensbedingungen und dem niedrigen Lebensstandard ein kaum noch zu überbietendes Ausmaß. (Krebs.) Indien ist ein Land üppigen Wachstums und rascher Zunahme, des dauernden Wechselns von Regenzeit und Dürre.

Die Bevölkerung

Indiens Bevölkerung ist in ihrer rassistischen, religiösen, sprachlichen und kulturellen Zusammensetzung erstaunlich mannigfaltig. Die sog. indischen Volksstämme weisen bunte Rassezusammensetzungen auf. Neben den Urbevölkerungen, meist primitiven Völkern, finden wir z. B. Indische Schichten, Dravid-Völker, Mongolen, Mundasvölker und Indoarische Stämme. Die strengen, uns beinahe unhegreiflichen Kastenordnungen der Indier sind ihrem Ursprunge nach Versuche, Zusammenfassungen zu verhindern. — Das Eindringen arischer Völkerstämme war für Indien von größter Bedeutung. Arier waren es welche die führenden Religionen, die sozialen Normen, die geistige Haltung Indiens schufen. — Sprachlich ist das Land nicht minder buntschichtig. 1931 wurden dort 225 Sprachen und hunderte von Mundarten gezählt. Etwas 30 Sprachen gibt es, von denen jede mehr als 1 Million Menschen verbindet. Wir nennen nur die wichtigsten: die arischen Sprachen Marathi (21 Millionen), Westl. Hindi (71,5 Mill.), Bihari (28 Mill.) Bengali (54 Mill.); die Dravidischen Sprachen Tamil (30,5 Mill.), Telegu (27 Mill.); die Tibet-Birmanischen (13 Mill.). Viele Indier sind zweisprachig. Als Mittelsprache dienen Englisch und Westl. Hindi. — Die Hauptreligionen sind der Hinduismus und der Mohammedanismus (Islam). Der echte Buddhismus, mehr eine Philosophie als Religion, zählt nur eine halbe Million Anhänger. Der Hinduismus hat fast 240 Mill. Befehrer ist die eigentliche indische Volksreligion. Die 6 Mill. Christen, 110 000 Parsen (Anhänger Zarathustras), die etwa 26 Millionen Anhänger der primitiven Religionen fallen demgegenüber kaum zahlenmäßig ins Gewicht. Die 77 Millionen Mohammedaner Indiens bilden drei Viertel aller Muslime. Wenn auch der Islam auf indischem Boden unter dem Einfluß des Hinduismus viel von seiner Stohkraft verloren hat, — beispielsweise zur Kastenscheidung übergegangen ist, — so hat er doch in Indien eine viel größere Bedeutung, als man dem Zahlenverhältnis nach erwarten sollte. Durch seine innere Geschlossenheit, klare Dogmatik und Sittenlehre, durch die Bindung an eine religiöse Führerpersönlichkeit (den Propheten) und ein allen Gläubigen grundlegend wichtiges Buch (den Koran) ist der Islam dem vielgestaltigen, teilweise verworrenen Hinduismus überlegen. — Der Gegensatz zwischen Hinduismus und Mohammedanismus ist der größte Gegensatz, der sich innerhalb der indischen Bevölkerung findet, — ördher als alle rassistischen, sprachlichen und kulturellen Gegensätze.

Wirtschaft

Das warme Klima ermöglicht doppelte und dreifache Ernten im Laufe des Jahres. Aber die Ueberbevölkerung, der durchschnittliche Zwergbau, die Zerstückelung der Felder in unzählige Parzellen, die Mischkulturigkeit der Zwischenfrüchte, die Armut und Verschuldung der Bevölkerung, die religiösen und sozialen Vorurteile*) fähmen den wirtschaftlichen Aufstieg. Mehr als die Hälfte aller Dorfbewohner sind verschuldet, die einfachsten Lebensbedingungen oft größtlich vernachlässigt. Die *) 381 S. 86. — M., Stuttgart 1939, Engelhorn Gernann. — Dieses ungemessen wertvolle Buch ist heute für jede Behandlung der indischen Frage grundlegend und unentbehrlich, da es die geographischen Voraussetzungen der indischen Frage aufzeigt. Das eigentliche politische Problem Indiens wird allerdings in diesem umfangreichen Werke nur gestreift. Das Buch ist eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, stellt aber deshalb auch hohe Anforderungen an den Leser und legt Kenntnisse voraus.

Höhe der bäuerlichen Verschuldung wird auf 9 Milliarden Goldmark geschätzt.

Unter den für die Ausfuhr bestimmten Handelspflanzen sind besonders zu nennen: Delfanten, Erd- und Kohnnüsse, Jute, Baumwolle, Gewürze, Tee und Kaffee. „In der Jute hat Indien eine Monopolstellung, in der Baumwolle behauptet es den zweiten Platz auf der Erde. Rund 10 Mill. Hektar sind ihr eingeräumt“ (Krebs). Britisch-Indien ist der Tee-garten der Welt, London ist dadurch der Teemarkt für fast alle Völker geworden, — bis zu 200 Millionen Kilogramm Tee werden in Indien erzeugt. — Indien ist heute das wichtigste Jute-Produktland der Tropen. Die ausnahmslos Kohlen-vorräte werden auf 20 Milliarden Tonnen geschätzt. Fast ein Viertel der Bergleute sind Frauen, die bei der Kohlenverladung schwere Arbeit leisten müssen; auch Kinderarbeit wird in Ausfuhr genommen. Jhota-Roggen und Süd-Weizen sind die wichtigsten Getreideproduzenten der Welt. Teintol und Süd-indien sind reich an Graphit. Auch Bauxit steht reichlich zur Aluminiumgewinnung zur Verfügung. Hochwertige Eisenerz- und Manganerzlager sind vorhanden.

Indien unter englischer Herrschaft

Die bisherige politische Geschichte Indiens ist reich bewegt gewesen. Man kann sie in drei Hauptabschnitte gliedern: 1. Die Zeit von der arischen Einwanderung (etwa zweite Hälfte des 2. Jahrtausend v. Chr.) bis zum politischen Niedergang der Hinduzeit (um 1200 n. Chr.); 2. die mohammedanische Herrschaft (von 1206 n. Chr., Gründung des Sultanats von Delhi bis 17. Jahrhundert); 3. die Zeit vom Eindringen der europäischen Eroberer (Portugiesen, Holländer, Franzosen, Briten) von Vasco da Gama (1498) bis zur Völkungung der britischen Herrschaft.

Begründer der britischen Herrschaft war Clive, der 1757 den Nabob von Bengalen besiegte. Warren Hastings war der erste Gouverneur Indiens. Ueber ein Jahrhundert britischer Geschichte und Weltpolitik steht, wie Oaken sagt, im Dienste der „Sicherheit Indiens“. Die Seewege nach Indien sind, ebenso wie der indische Ozean, nach in Großbritanniens Hand. Die Herrschaft im Lande stützt sich zum Gutteil auf die Ergebenheit der in mancher Weise bevorzugten Mohammedaner, deren Gegenpart gegen die Hindus die britische Politik stets als wichtigen Faktor ihres Schachspiels eingeseht hat. Die Briten selbst sind in Bevölkerung, Armeer, Verwaltung so gering vertreten, daß Lord Curzon sagen konnte: „Die Engländer sind nur ein bläher Schaum auf dem unergründlich tiefen Ozean der indischen Bevölkerung“. Nun hängt freilich das Verhalten der Mohammedaner auch ab von den Ereignissen in anderen islamitischen Ländern (z. B. Arabien, Palästina). Die Herrschaft Großbritanniens beruht, abgesehen von der Macht des Militärs und des Kapitals, auf einem raffinierten System des Lauerens — zu gut Deutsch: Des Eierlangens, Hinfüßelns, Hinhalten, Zeitgenüssen — und der Intrigen — zu gut Deutsch: des schlauen Ausnützens der Gegensätze, der Künste, Schliche, krummen Wege, Maulwurfsarbeiten, Quertreibereien, des Luges und Truges. — Großbritannien schätzt die unermesslichen Reichthümer der rund 500 einheimischen Fürsten von Englands Gnaden, von denen 170 größere Territorien besitzen und von denen die Fürsten von Sindh, Baluch, Baroda sogar anscheinlich große Länder realisieren. Jeder Fürst hat einen einflussreichen Adelstand, der dem Monarchen regelmäßig zu „berichten“ hat zur „Beratung“. Die Erziehung und Verschulung der Fürsten steht zudem ganz unter britischem Einfluß. Durch

*) Krebs bietet dafür zwei besonders bezeichnende Beispiele. Da Hochzeitsfeiern der Klasse oder Rasse entsprechen müssen, kann die Verheiratung einer Tochter den Veiß für Generationen in Schulden bringen, die bei hohen Zinssätzen (24 bis 30 Prozent) zu dauernder Ruinbedrohung führen. Der Kostenzwang oder Verwehrt, sich nach einem anderen Erwerb umzusehen. — Abergläubisch-religiöse Abergläube erlauben es nicht, sich schädlicher Tiere, wie die Auren plündern, oder auch nur des Anzeigers zu entledigen. Alte und kranke Haustiere dürfen nicht geschlachtet werden, so daß das Vieh — oft der einzige Reichtum der Familie — die Verdrü aufzueht, ohne Milch und Arbeit zu geben. Der Viehbestand ist groß, aber minderwertig.

seine Organe läßt Großbritannien die tatsächliche Oberhoheit über die Fürstentümer aus, — so konnte es beispielsweise dem Herrscher von Alwar „nahelegen“, sich außer Landes zu begeben. Von den 353 Millionen Indern wohnen übrigens nur 81 Mill., also kaum ein Drittel, in den Fürstentümern; alle übrigen, in den — auch wirtschaftlich unvergleich besser gestellten — britischen Provinzen.

Die indische Frage

Die britisch-indischen Spannungen haben sich seit dem Weltkrieg und ganz besonders seit dem gegenwärtigen Kriege außerordentlich verschärft. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, stehen wir vor dem Entscheidungskampfe des indischen Nationalismus gegen den britischen Imperialismus. Die britische Geschichte ist voll von Gewalttaten, die in einer unersättlichen Gier nach Reichthümern ihre Wurzel haben und ebenso reich an Beispielen von unerwünschter Einmischung in fremde Angelegenheiten. Die wirtschaftliche Not der Indier ist durch die britischen Kolonisationsmethoden nur gesteigert worden. In den Händen einiger hundert Engländer und einzelner Großbritanniens getreu ergebener Indier liegen die gesamten Tee-, Jute-, Baumwoll-, Indigo-, Kohlen- und Eisenindustrien des Landes. Im Weltkrieg sind 106 094 indische Soldaten zur armeren Ehre Großbritanniens gefallen oder vermannt — für ein Inselreich, das mehr als 10 000 Kilometer von Indien entfernt ist! Die versprochene Freiheit in Gestalt einer Erhebung zum Dominion blieb aus — Verlagerung ist ein Eckstein britischer Politik. — Verschärfung der Unterdrückungen und Erhöhung der Steuern traten ein.

Der indische Nationalismus, dessen Führer Mahatma Gandhi und Pandit Jawaharlal Nehru zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Gegenwart zählen, steht seit 1919 im dauernden Kampfe mit Großbritanniens. Gandhi war es, der mit dem programmatischen Schlagwort der Non-Cooperation (Nicht-Zusammenarbeit) die Massen für den passiven Widerstand, Boykott britischer Waren, Bruch des Salzmonopols und dergleichen gewonnen hatte. Freilich gelang die Verhinderung der Hindus mit den Mohammedanern nur teilweise. Großbritanniens lenkte ein wenig ein. Es fanden einige Round-Table-Konferenzen (Rundtisch-Konferenzen) in London statt, so die vom 7. September bis 1. Dezember 1931 unter Teilnahme Gandhis. Zu einer Einigung kam es indessen nicht. Das „Indische Weibch“ von 1933 war nur ein Kompromißwerk, ebenso die 1935 vom Unterhause angenommene Verfassungsreform für Indien. Auf dem Verhandlungswege ist nicht viel erreicht worden.

Am 24. November 1939 erklärte sich der Nationalkongress für Gandhis Non-Cooperation mit den britischen Behörden in ganz Indien, falls Großbritannien dem indischen Volke die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung vorenthalte. Eine Versprechung zwischen dem britischen Vizekönig Lord Linlithgow und Gandhi Anfang Februar 1940 wurde von Gandhi als zwecklos abgebrochen. Indien will kein Schicksal selbst entscheiden. Es ist zum Endauspf bereit. Dr. Abhur Raulh sagte am 26. Januar 1940 anlässlich einer Feler des Indischen Studentenvereins in Berlin: „Unter der Gewalt Herrschaft der fremden Herrscher hat Indien in der Vergangenheit viel gelitten, und in dem langen Kampfe für seine nationale Freiheit hat es unzählige Opfer gebracht. Indien ist auch weiterhin bereit, Opfer zu bringen, bis es den endgültigen Sieg errungen und den Keid zurückgewonnen hat, denn nur dann kann Indien seine große Mission der Gewaltlosigkeit und des Friedens in der Welt erfüllen.“ Diese Worte sind Millionen von Indern aus den Herzen gesprochen. Der bewußt national geführte Indier weiß, daß im gegenwärtigen Kriege zwischen Deutschland und Großbritanniens auch über das Schicksal seines Landes die Entscheidung fällt.

*) Wir erinnern an die brutalen Erhörungen von Peshawar (1857), die z. B. Lord Roberts in einem Briefe vom 11. Juni 1857 beschreibt. Wir zitieren wörtlich einige Stellen: „Die Töchter, die den meisten Eindruck zu machen schienen, ist die, vor die Wundung einer Kanone gebunden und weggeschleift zu werden. Es ist ein ziemlich graufiger Anblick, aber in diesen Zeiten können wir nicht empfindsam sein.“ — „Trotz Copland befehlte in „A lads' escape from Amaloor“ eine solche Erhörung: „Eine Kanone war überleben, und der arme Nicht wurde buchstäblich in Atome zerfallen, während die Zuschauer mit Blut- und Fleischstücken bedeckt wurden. Der Kopf eines dieser Verurteilten fiel auf einen Zuschauer und verwundete ihn.“

Vom Winter- oder Todaustreiben

Nach der Zeit der Zwölften oder Rauchnächte, in der die Sonne nach Volksglauben stillsteht, um sich für ihre wieder beginnende Bahn neue Kräfte zu sammeln, wird die Nachtensilberung des Todegefehrs und des wiedergeborenen Lichtes in einer Fülle von Volksbräuden gefeiert, welche die Ueberwindung der lebensfeindlichen Mächte des Winters sinnbildlich darstellen sollen. Die Zeit dieser Brauchhandlungen liegt bald früher bald später, je nach Landschaft (Westdeutschland — Süd-Deutschland) oder bäuerlicher Arbeiten. Oft beginnen sie schon zur Zeit der Winterferienende oder an Lichtmess, erreichen ihren Höhepunkt an Fastnacht oder Vötare und ziehen sich bis in die Maizeit und Pfingsten hinaus. Kern aller dieser Bräude ist der Kampf des Frühlings oder des Sommers gegen die winterlichen Mächte mit all dem Dunklen, Erstickten, Veralteten, Bösen, was sie im Gefolge hatten. Letzten Endes handelt es sich in diesem Brauchtum um die Wiederbelebung des Vegetationsgötters, einer in der Winterspenatur liegenden Abnung von einem Geheimnis des Sterbens und Auferstehens, das sich in den antiken Mythenreligionen immer neue Ausdrucksformen geschaffen hat. So wurde zu Ehren des einheimischen Gottes Sankto zu Tartus in Cilicien beim jährlichen Scheiterhaufenfest das Götterbild in prunkvollem Aufzuge durch die Stadt geführt und dann verbrannt, worauf in einer folgenden wüsten Lebensfeier die Auferstehung des Gottes begangen wurde.

Unseren Vorfahren waren diese Frühlingsfeiern und Frühlingsbräude fast immer vom Abswehr-, Erweckungs- und Fruchtbarkeitsglauben, von Tanz und Schmaufereien, Vermummungen, Umzüge und Schabernack aller Art begleitet, allgemeine Volksfeiern und wertvoll wegen ihres Gehaltes an Hoffnung, Warnung und Warnung. Bei diesen Frühlingsfesten trat nämlich neben der Verurteilung des Winters und seiner Begleiter auch die Menschen: zänkliche Weiber, ewig Unzufriedene, ganze Stände, Berufe und Behörden manches derbe Wort des Tadel, ebenso manche Sitten, Einrichtungen, die der Volkseele als „winterlich“, veraltet und erneuerungsbedürftig galten. Es entsprachen diese Bräude ganz der Selbsthaltung unserer Vorfahren, die aus der Einstellung ihrer Kampfseindrigkeit auch in dem Ringen der Sonne mit dem Winter einen wirklichen Kampf erblickten. Die alten Gerichten des germanischen Mythos kämpften schon in gigantischem Ringen mit den lichten Aen, die unter Führung des die Sonne personifizierenden Baldur ihre Eislande zu erstürmen suchten, wobei die Eisdämonen gewaltige Eisblöcke und Schneelawinen gegen ihre Feinde schleuderten. Der Kampf entschied sich aber immer mit einem Siege der Lichtgötter.

Das Konkrete des Denkens vergegenwärtigte sich diesen Kampf in greifbarer Form. So wurden Winter und Sommer als verummerte Personen dargestellt, die einen Kampf miteinander aufführten, oder es wurde eine Strohpuppe als Winter verkleidet herumgetragen, im Wasser ersäuft, begraben oder verbrannt und dabei gesungen:

„Nun treiben wir den Tod aus,
Den alten Weibern in das Haus,
Den Reichen in den Kasten,
Heut ist Mittfasten.“

Auch in ritterlicher Form des Zweikampfs wurde der Streit zwischen Winter und Frühling ausgetragen, oder im Proschpiel mit Verlesung eines Sündenregisters Verurteilung und Hinrichtung aufgeführt. Literarische Formen von Streitgesprächen bei diesen Anlässen sind uns noch erhalten. Wie am Funkenfönntag am ersten Fastensonntag wurden auch bei diesem Brauch von Burgen und Wäldern Stroh, Heu und Holz gesammelt und unter Abhängen von Heischeliedern Feuer abgebrannt, um rings die Saaten und Felder zu fruchtbarerem Leben zu wecken.

Am häufigsten geschah dieses Winteraustreiben, auch Todaustreiben genannt, am Sonntag Vötare, an dem Tage, an dem die Kirche die Trauer der Fastenzeit unterbricht, daher dieser Sonntag auch manderorits Totensonntag genannt wird. Schon Sebastian Franck erzählt in seinem „Weltbuch“ (Züringen 1533) von diesem Brauch: „An diesem Tag (Vötare) hat man auch an etlichen Orten ein Spiel, daß die bueben an langen ruotten breglen herumgetragen in der Stadt und zwen angethane mann, einer in Inggrün oder ephue, der heißt der summer, der ander mit gemuch angelegt, der heißt der winter: dise streiten mit einander, da sagt der summer ob und erschlegt den winter, darnach gehet man darauf zum wein.“

Heute hat sich der Brauch des Winteraustreibens in vielen Gegenden Deutschlands, der Schweiz und Tirol erhalten. So werden in Zürich am Nachmittage des ersten Montags nach der Frühlingsgleiche von den Jüngsten Umzüge durch die Stadt gehalten, auf freiem Platz unter allgemeiner Volksbeteiligung und Musik eine Figur verbrannt als Verhörperung des Winters. Punkt sechs Uhr, beim Schmelzen.

Zum vollständigen Winteraustreiben gehört das Sommer-einholen oder Sommerfingen, bei dem der Sommer als ein mit bunten Wändern, Ruten, Brezeln, blumengeschmücktes Pümdchen herumgetragen wird, während die Kinder singen:

„Den Tod haben wir hinausgetrieben,
Den Sommer bringen wir wieder,
Des Sommers und der Maken,
Des wolkens wir uns freuen.
Sommerland, Sommerland!
Der Tod hat sich von dir gewandt,
Er ist auf die Flur verbrannt.“

Ein wahres Volksfest im besten Sinne des Wortes und ein Ereignis für die Kinderwelt ist der sogenannte „Sommergewinn“ in der Gergengvorstadt in Eisenach. Urkundlich ist das Fest bereits im Jahre 1286 erwähnt, wo unter Leitung der Wände des benachbarten Pörsfeld das Volk in Projektion den Winter als auf-

geputzte Strohpuppe verbrannte und auf dem Heimweg sang:

„Den Tod haben wir ausgetrieben,
Den Sommer bringen wir wieder.“

Heute wird das Fest am Sonntag Vätere als großer Jahrmarkt gefeiert. In festlichem Zug zieht auf dem Winterwagen König Winter im Hofstaat, dem der Sommerwagen mit der Göttin Summa folgt, einem geschmückten Wägen unter hohem Baldachin, umgeben von Elfen. Nach Verbrennung des Winters wird das Sommerfest gefeiert:

Trarita, der Sommer ist da,
Der Winter ist zerronnen,
Der Sommer hat gewonnen,
Ja, ja, der Sommergewinn ist da.“

Auch Heideberg hat seit 1893 den alten Brauch des Sommerholens als Volksfest wieder zum Leben erweckt. Hier tragen die Kinder nach den Sommertagstischen als Erinnerung an die Lebensgüter, Stäbe, Nahrung mit den Sinnbildern der Fruchtbarkeit, grünen Zweigen, Kesseln, ausgeblasenen Eiern und Ringen:

„Strie, Strah, Stroh,
Der Sommer ist da.“

All diese Brauchhandlungen, geformt aus uralten Ueberlieferungen und neuesten Gestaltungsweisen, heute vielfach Kinderfeste, früher oft voll heiden Uebermutes und derbrotstisch, offenbaren ein treues Abbild der Seele des deutschen Volkes.

Dresden

Staatsminister Lent sprach vor 3000 Einzelhändlern

Dresden, 15. April. Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete am Sonntag für alle Betriebe des Dresdener Handels eine Großkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lent, stand. Der Minister ging davon aus, daß der Einzelhändler nicht nur Treuhänder einer rein wirtschaftlichen Funktion sei, sondern zuerst an die ihm gestellten Aufgaben zum Ruhm der Gesamtheit zu denken habe. Der Begriff „Dienst am Kunden“ habe in der Gegenwart den Sinn, alle Verbraucher verständnisvoll und gewissenhaft zu bedienen und ihnen die Lebensmittel zu geben, die ihnen zusteht. Dafür könne er auch verlangen, daß der Verbraucher das gleiche Verständnis aufbringe. Die Berufsethre des Handels liege heute darin, die großen weltlichen Momente zu erkennen, die ihm innenwärts, auch wenn der Umsatz hier und da nicht denjenigen einer entsprechenden Vergleichszeit voll und ganz erreiche.

Der stellvertretende Reichsfinanzminister Faso (Berlin) überbrachte sodann die Grüße des Reichsfinanzministers und betonte auch seinerseits, daß jeder im Handel Stehende jetzt seine größte Bewährungsprobe abzulegen habe.

Dienstappell der DAF in der Gauhauptstadt. Die Deutsche Arbeitsfront führt in Gemeinschaft mit dem Gauwirtschaftsberater der NSDAP in diesen Tagen für sächsische Betriebsführer, Betriebsobmänner, Werkführer, Werkführer, Betriebsfrauenleiterinnen und Werkfrauenleiterinnen große Arbeitstagen in den sächsischen Regierungsbezirken durch. Deren erste am Sonntagabend in Leipzig war und die am Sonntag in Dresden für die Kreise Dresden, Freiberg, Dipoldiswalde, Meißen, Pirna, Großenhain und Radeburg veranstaltet wurde. Im Verlauf der Arbeitstagen sprachen u. a. Kreisleiter Walter, Gauobmann Peitsch und Staatsminister Lent zu den Teilnehmern.

Feststunde des BDM. Der große und der kleine Festsaal des Hygiene-Museums waren bis auf den letzten Platz besetzt mit jungen Mädchen in schwarzweißer Bluse mit schwarzem Schleppe. 1200 BDM-Mädchen im Alter von 17 Jahren wurden in das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ übernommen. Die Leiterin des Untergaus Dresden (100), Elly Edmann, hielt die Ansprache.

Die Metallmüllers-Sonderausstellung im Rathaus. Die Metallmüllers-Sonderausstellung im Rathaus des Rathauses wurde am Sonntagabend durch Kreisleiter Walter in Gegenwart des Oberbürgermeisters Dr. Rickland der Öffentlichkeit übergeben. Die Ausstellung ist bis 20. April bei freiem Eintritt täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Die Elbdampfer fahren wieder. Am Sonntagabend um 19 Uhr, begann bei schönem Sonnenschein ein Elbdampfer seine erste Fahrt dieses Jahres Stromauf. Neben erheblicher Fracht führte er auch schon 30 Fahrgäste mit. Die Fahrt ging bis Bodenbach und am selben Tage fuhr der Dampfer noch zurück nach Bad Schandau. Elbdampfer wurde ebenfalls am Sonntagabend von der Strecke Riesa-Dresden und zurück in Betrieb genommen.

Metallspende! Aus friedlichen Gegenständen sollen Waffen werden! Dafür können wir nicht genug geben. Darum geben wir dem Führer alles, was wir an kriegswichtigen Metallen besitzen!

„Romeo und Julia“ von Sutermeister

Nach längerer Zeit brachte die Sächsische Staatsoper, früher eine Stätte häufiger Uraufführungen, wieder eine solche heraus mit dem Erklingsoperwerk „Romeo und Julia“ des 18jährigen Schweizer Sutermeister, der sich des besonderen Schutzes Dr. Böhm erfreuen darf. Schopenhauer, der ältere Schweizer, wurde einst auch in Dresden sehr geschätzt. 14mal wurde Shakespeares berühmter Liebesmysterios „Romeo und Julia“ bisher vorant. Venedig, der Zeitgenosse Mozarts, war der erste; Gounod, der französische Nationalkomponist, bloßer der letzte Vertoner. In Frankreich steht man Gounods Werk als sein bestes überhaupt an, und wir konnten uns einmal in der Pariser Großen Oper von der lebendigen Vetterung dieses melodischen Werkes selbst überzeugen. Nun hat Sutermeister sich kürzlich hier auch offen zum Prinzip der Melodie bekant, gleichzeitig huldigte er mit sympathieerweckenden Worten dem Operngenie Verdis. Für einen jüngeren Komponisten gewiß ein ungewohnter Fall, der für sein erstes Theaterverständnis zeugt. Verdi selbst schrieb einmal, daß man „zu den Alten zurückkehren“ sollte, das wäre der „wahre Fortschritt“. Kam noch hinzu, daß Dr. Böhm seine Theatererfahrungen zur Geltung brachte und dem jungen Komponisten S. B. riet, fühlbare Rhythmen durch instrumentale Zwischenspiele zu überbrücken und ein neues Finale zu schaffen. Alles recht günstige Voraussetzungen für das Gelingen eines Erfolges. Man kann bestätigen, daß Sutermeister auch gewisse Anlage zu schlagkräftigem dramatischem Ausdruck hat. Wenn er sich zur Melodie bekant, so wollen wir das sehr loben. Verlangen kann man nicht, daß ihm zwingende Melodien einfallen, wie sie Gounod oder seinem Vorbild Verdi gelungen sind. Das Streben nach Melodie ist in seinem Orchester noch besser erkennbar als bei den Sängern, die aber sinngemäß behandelt sind, also keine Verwahrlosungen erfahren; im Gegenteil fast zu einfach klingen. Alles wirkt überhaupt absichtsvoll einfach und klar, obwohl mit Dissonanzenpannungen nicht gespart ist. An besonderen Stellen wird gesprochen. Klanglich eigenartig sind die Verbindung von Flageolett-Tönen mit Drummtönen und textliche Vokalisen. Unschöne Klänge begleiten das Geschehen sehr häufig. Die lange Festhaltung hochliegenden dissonanten Streicherhorde fesselt zuerst, stumpft dann aber auch wieder den Sinn schnell ab. Die stärkste Wir-

Siegerehrung durch Stabsführer Lauterbacher

Abchluss der Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend

Dresden, 15. 4. Mit einer Schlusskundgebung im Dresdner Jahnstadion fanden am Sonntag nachmittags die 2. Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend nach fünfjähriger Dauer ihren Höhepunkt und Abschluss. Ein ausgezeichnetes Schauspielprogramm mit Vorführungen aus allen Sportarten, die in HJ und BDM gepflegt werden, legte Zeugnis ab von dem hervorragenden Stand der Leibeszucht unserer Jugend.

Wie die Meisterschaften selbst, so wurde auch die Schlussveranstaltung, in der durch den bravourmüchtigsten Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, die Sieger und Siegerinnen verkündet wurden, in vorbildlicher Disziplin abgewickelt. Die 1500 Jungen und Mädchen, die in Dresden zum Kampfe weilten, haben damit der sächsischen Behauptung, daß Deutschlands Jugend körperlich und seelisch der Verwahrlosung anheimzufalle, die richtige Antwort erteilt.

An der Veranstaltung nahmen mit Gauleiter Reichsstatthalter Martin Rutschmann, SS-Gruppenführer Verhelmann, dem Leiter des sächsischen Volkshilfungsministeriums Gäßert und Bürgermeister Dr. Kluge zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht teil.

In feierlicher Weise wurden zum Abschluss die angetretenen Sieger und Siegerinnen der Hallenkampfspiele durch Stabsführer Lauterbacher verkündet. Der Stabsführer beglückwünschte jeden Jungen und jedes Mädchen mit Handschlag. Dann richtete er eine Ansprache an die Teilnehmer der Schlusskundgebung.

Gelegentlich der Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend in

„Befreite Hände“

Der neue Brigitte-Bornen-Film im Prinztheater, Dresden

Von Glück und Schicksal künstlerischer Berufung erzählt dieser Film, den Hans Schweikart nach einem Roman von Erich Ebermayer aufbaut hat. Eine Waise, die Schale hilt, schickt Spielführer für die Titelrolle. Doch hinter dieser vermeintlichen Spielerin eine ernste Begabung steht, entdeckt ein Kunstgewerbetier aus Berlin. Die Waise magt den Weg in die Großstadt, erkämpft sich ihre Ausbildung. Überwindet alle Hindernisse, die sich ihrem Beruf entgegenstellen, auch eine große Liebe, die sie ihrer Aufgabe zu entfremden droht. Ein großer Vorwurf, in unerschütterlichen Szenen gestaltet. Brigitte Bornen ist Trägerin der Titelrolle, die sie zu einem lebensvollen Menschenbilde gestaltet. Olga Tschschowa, Ewald Käfer und Carl Roddath stehen in der ersten Reihe des großen Ensembles, dessen Zusammenspiel von trauffer Juch und eindringlicher Wirkung ist. Prachtvolle Landschaftsbilder aus Deutschland und Italien geben vielen Szenen des Films einen besonders schönen Rahmen. Ein wohlgeklungenes Werk, das von dem Feuer einer großen Idee durchleuchtet wird.

Dr. Gerhard Deozgk.

Hanns Röhssches Oper: „Das Turmschloß“. Der vielseitige Dresdener Komponist und ehemalige Kantor der Christuskirche hat eine Oper: „Das Turmschloß“ vollendet. Er gab in einer Verklammerung der Kantoren von Dresden-Stadt und -Land mit Textvorlesung und Musikbeispielen einen Einblick in das Werk, welches nach der Novelle „Chateau-Lafour“ von Richard Turpin gestaltet ist. Man gewinnt den Eindruck, daß das deutschromantische Stück aus der Zeit der Renaissance wegen seiner melodischen Haltung, seinem auf viel Abwechslung gestellten Formenschematismus nicht ohne Bühnenwirkung sein wird. Um die Vermittlung der Beispiele waren verdient: Dorothea Schmidt (Sopran), Achilles Schwarzenau (Tenor), Heinz Peter Thiel (Bass), Rainer Röhssche (Klarinette) und Kantor Hans Werkenberg mit Elfriede Werkenberg (Klavier).

Dr. Kurt Kreiser.

Leipzig

Rohlen bis 23. April beantragen! Wir berichteten am 4. April über die Sicherstellung der Hausbrandversorgung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41. In den Tagen vom 17. bis 19. April werden nun die Blockleiter der Haushaltungen mit Einzelloseinheiten Formblätter zustellen, die unverzüglich ausgefüllt werden müssen und, nachdem der Blockleiter seinen Prüfungsmerkmal angebracht hat, spätestens bis zum 23. April dem mit der Lieferung beauftragten Händler zu übergeben sind. Für Zentralschmelzen, Stokerheizungen, zentrale Warmwassererwärmungsanlagen, landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe sind im Stadtbereich Leipzig die Formblätter in der zuständigen Bezugsstelle gleichfalls in der Zeit vom 17. bis 19. April zu entnehmen.

hung geht von den nachkomponierten lebendigen Zwischenspielen aus, weniger vom Finale.

Den Text schrieb sich der Komponist selbst in enger Anlehnung an Schlegels vorzügliche Uebersetzung. Deutsche Barockdichter, wie Fleming, Dach, Opitz, Hofmannswaldau wurden neben einigen Shakespeare-Sonnetten an geeigneten Stellen mit eingefügt. Ein ganzes Jahr, versichert Sutermeister, habe er am Text gearbeitet, um ja nicht etwa bloß ein Durchschnittsbild zu erzielen. Die naturgemäß vereinfachte Handlung kam immer noch auf 7 Akte. Weggelassen sind Romeros Verbannung nach Mantua, ferner die Partien des Mercutio, Tybalt, Benvolio, Mercutio, des Apothekers und der Pfaffen.

Die Tragik des Stoffes findet wenig Gegenwärtigkeit und löst daher etwas auf dem Zuschauer. Aber die allertündelnden Festspiele bei Capulet wirken doch etwas bestierend, wenn auch der Unterton des Schicksalsmysteriums hier in der Musik stark anklingt. Hier sind Valeria Kratinas Tanzgruppe mit allen ersten Solotänzern dankbarste Aufgaben. Gino Peppach stellte sogar mit dem Grafen Paris als dem aufgezogenen Bräutigam Julias eine stumme Figur äußerst charakteristisch ins Bild.

Sosmüllers Inszenierung mit Mahines Verona-Bildern (14. Jahrhundert), Brandts Bühnentechnik und den edlen Trachten E. v. Auenmüllers holte die äußersten Möglichkeiten der Wirkung heraus. Die in lyrischem Ausdruck gezeichneten Titelpartien wurden durch Dietrich und Maria Cebotari ergreifend gestaltet. Alisons männlich-ferische Vokalpartie der kleinen dankbaren Szene des Vaters Lorenzo zum Vorteil. Böhm, Smirnow, Wasja, Inger Karan, Margarete Herbst, Tessmer und Mittel in kleineren Rollen sowie das Ensemble der vier singenden Liebespaare ergänzten das Zusammenspiel glücklich. Ein Sonderlob verdient Hinges Chor für die Durchführung ungewöhnlicher Aufgaben. Es liegt in der Handlung, daß die Zuschauer bis etwa zum 5. Bild steigend interessiert werden, dann aber ein Ermüden der Stimmung erleben. Der Erfolg beim Dresdener Premierpublikum verliert denn auch in diesem Verwechslungs- und Decrescendo. Der Komponist und alle seine vielversprechenden Helfer können sehr zufrieden sein mit dem Abend, der eine starke Talentprobe vermittelt hat.

Dr. Kurt Kreiser.

Dresden hat Stabsführer Hartmann Lauterbacher die acht Sonderbeauftragten der Reichsjugendführung bei den HJ-Oberbezirken und im Protektorat zu einer Tagung nach Dresden berufen und besprach mit ihnen alle Fragen des Kriegseinsatzes der HJ, besonders des bevorstehenden Landeinsatzes und im Zusammenhang damit die namentlich zur Durchführung gelangende Jugenddienstpflicht.

Die Entscheidungen im Boxen, Fechten und Schwimmen.

Im Boxen fielen am Sonntagabend die Entscheidungen. In den zehn Gewichtsklassen traten die letzten Zwanzig an, die von 25 Kämpfen übriggeblieben waren. Im großen Saal des Ausstellungspalastes, wo sich auch Gauleiter Martin Rutschmann und der Reichsmächtigste Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reiches, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, eingefunden hatten, gab es vor einem vollen Haus, das glänzend in Stimmung war, sehr schöne Kämpfe um die Meistertitel.

Bei den Schwimmsportarten herrschte am Sonntagabend im Gähndbad Hochbetrieb. Von Sonntagabendmittag an fielen die Entscheidungen am laufenden Band. Die Leistungen konnten sich durchweg sehen lassen, zumal die 25-Meter-Bahn recht rasch fuhr. Im Mittelpunkt stand die neue Weltleistung von Wolf Weber (Dresden), die über 400 Meter Rücken mit 6:33,9 einen neuen deutschen Rekord aufstellte.

Am Sonntagabend hatten die Fechter und Fechterinnen mit dem Einzelkämpfen im Säbel (HJ) und Florett (BDM) begonnen. 48 Säbelfechter und 60 Fechterinnen traten sich den Fechtstunden und ermittelten am Sonntagvormittag im Dresdener Gewerkschafts- und in besonderen Veranlassung die Meister. Die Leistungen standen durchweg auf hoher Stufe. Beide Einzelmeisterschaften fielen nach Bessen-Raffau. Den Sieg im Säbel holte sich Othmar, der schon Fechtmeister geworden war, nachdem bei den Meiden Kemp (Bessen-Raffau) die favorisierte Leipzigerin Ethel Blumhagen auf den zweiten Platz vermerkte. Mit Ausnahme des Florett-Mannschaftskampfes der HJ, wo Sachsen den Sieger stellte, sind damit sämtliche Titel im Fechten von Bessen-Raffau gewonnen worden.

Zur Ausrichtung auf die Kriegsaufgaben veranstaltete die Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront am Sonntagabend im Kameradschaftsraum der Leipziger Volkshilfsmesse einen Dienstageil für die Betriebsführer, Betriebsobmänner, Werkführer, Werkführer, Betriebsobmänner und Betriebsfrauenleiterinnen aus den Kreisen Leipzig, Vorna, Grimma und Oschatz. Es sprach Kreisleiter Wetzel, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Leipzig, Stöber, Gauobmann Peitsch und Staatsminister Lent.

Verfeigerung aus der Sammlung Prinz Johann Georg. Am 24. und 25. April kommen in der Frühjahrsverfeigerung der E. G. Boerner in Leipzig deutsche Handzeichnungen aus der Sammlung des 1838 verstorbenen Prinzen Johann Georg. Derzog von Sachsen, unter den Hammer. Für die deutsche Zeichnung des 19. Jahrhunderts gilt diese Sammlung als die umfangreichste privater Natur.

Sächsische Sinfoniekonzerte. Das Sächsische Kulturamt veranstaltet während der Sommermonate drei Sinfoniekonzerte mit dem Stadt- und Gewandhausorchester. Als Zeitpunkt hierfür sind der 9. Mai, der 6. Juni und der 12. September vorgesehen.

Publikare bei der Stadterverwaltung. In der abgelaufenen Woche konnten zwei städtische Gesellschaftsmitglieder als Angehörige der Berkebetriebe auf ein 13jähriges Arbeitsjubiläum bei der Stadt Leipzig jurlichblücken. Die gleiche Zahl von Dienstjahren weist ein Angehöriger des Betriebsamtes auf. Stadtobersekretär Franz Wundertlich vom Stadtkulturamt gebührt der Stadterverwaltung seit fünf Jahrzehnten an.

Von einem Ausflug tödlich überfahren. Am Freitagabend wurde auf dem Schleißiger Weg in der Nähe der Dammstraße die 13jährige Helga Wotrak bei dem Ueberqueren der Fußgängerbahn von einer Zugmaschine mit Anhänger tödlich überfahren.

Sport

Fußballkampf Deutschland gegen Jugoslawien 1:2. Nach zwei Siegen mußte die deutsche Nationalmannschaft am Sonntag im letzten Fußball-Länderspiel gegen Jugoslawien zum erstenmal eine Niederlage einstecken. Das Spiel, das in Wien durchgeführt wurde, endete 2:1 mit einem Siege der jugoslawischen Mannschaft.

Dresdner FC wieder sächsischer Fußballmeister. Am Sonntag trugen der Dresdner FC und der FC Leipzig im Dresdener Olympiastadion das entscheidende Spiel um die sächsische Fußball-Meisterschaft aus. Vor 25 000 Zuschauern kam der FC zu einem vollstündigen 3:0-Sieg und verteidigte damit seinen Titel erfolgreich. Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft treffen die Dresdner nunmehr in Gruppe 2 auf die Meister von Mitte, Nordmark und Niederachsen, 1. FC Jena, Hamburger SV oder Eintracht Hamburg und Hannover 96 oder VfL Osnabrück.

Konhordia Plauen steigt ab. Am Sonntag wurde in der sächsischen Fußball-Bereichsklasse das letzte Punktspiel ausgetragen. Tura 09 Leipzig und VfL Leipzig trennten sich unentschieden 3:3, und der eine Punkt, den Tura eroberte, genügt gerade, um sich auf dem vorletzten Platz der Staffel 1 zu behaupten. Konhordia Plauen ist nun, wie Guts Muts Dresden in der anderen Staffel, der Verdichtende und muß absteigen. Eine Reihe von Mannschaften der Bereichsklasse trugen am Sonntag Freundschaftsspiele aus. Helge Chemnitz spielte beim VfL Leipzig 1. FC Jena zu Gast, der mit 4:3 die Oberhand behielt. Chemnitz FC besiegte Bitterfeld 07 mit 6:3, Fortuna Leipzig die Spielvereinigung Leipzig mit 3:2 und die Sportfreunde 01 Dresden den VfL 03 Dresden mit 2:0. Besiegt wurde Guts Muts Dresden von dem Reichsallianzverein 01 Niederbach mit 3:2 und auch Konhordia Plauen von dem Ortskolon 1. Vogt. FC Plauen mit 5:0.

Fußball in den Bezirken. In der Gruppe Leipzig gab es am Sonntag noch drei Punktspiele der Bezirksklasse, in denen Wacker mit 2:0 gegen Viktoria, Tauer mit 6:5 gegen Helios und VfL Zwickau mit 2:2 gegen Sportfreunde Leipzig gewonnen. In Freundschaftsspielen siegte VfL Leipzig mit 3:1 gegen VfL Leipzig, Sportfreunde Markranstädt mit 3:2 gegen VfL Zwickau und Wacker Großenhain mit 2:2 gegen Sportfreunde Reudersdorf. In der Gruppe Plauen 3. Michau wurde 09 Tauer im Westerbühnenstadion mit einem 7:0-Sieg Staffelsieger. Sturm Weierfeld verlor mit diesem Ergebnis. Der VfL Plauen besiegte Saxonia Bernsdorf 4:1. Im Bezirk Zwickau siegte im Freundschaftsspiel der VfL Zwickau 5:1 gegen VfL Niederbach. Der 1. VfL Reudersdorf schlug 09 Zwickau 4:2. In der Gruppe Chemnitz wurde VfL Hohenstein-Ernstthal vom VfL Meina 1:2 geschlagen, aber auch Preußen Chemnitz büßte durch ein 1:1 gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf einen Punkt ein und auch die Sportfreunde Hartau wurden von VfL Eintracht 4:3 geschlagen. Weiter siegte Spielvereinigung Burgstädt 2:1 gegen VfL Weitz und Sportvereinigung 01 Chemnitz 4:2 gegen Sportvereinigung Oberhain. In der Staffel Mulden-Zschopau hawer Döbelner FC mit 8:1 gegen VfL Wittweiba, VfL Wittweiba mit 5:2 gegen VfL Muldenhain und VfL Muldenhain mit 4:0 gegen VfL 09 Döbeln zum Sieg. In der Gruppe Dresden siegte in Staffel 1 Strahlenbahn Dresden 5:2 gegen VfL Freital, VfL Heidenau 3:0 gegen Reichsbahn Dresden, Sportfreunde Freiberg 3:2 gegen VfL Muldenhain, in Staffel 2 VfL Freital 2:0 gegen VfL Pirna und Wacker 09 4:2 gegen Dresden Dresden.

Fußball in der Oberlausitz. Sportklub Bautzen gegen Sportverein 01 Wilschdorf 3:3, 09 Riesa gegen VfL Wilschdorf 5:1, Sportklub Zittau gegen Oberwitz 2:0, Sportklub Reudersdorf gegen VfL Turngemeinde Grottau 1:1.

Die Handball-Staffelsieger stehen fest. In Sachsen Handball-Bereichsklasse stehen nunmehr die drei Staffelsieger in den Sportfreunden Leipzig, Fortuna Leipzig und dem VfL Niederbach fest. Ergebnisse vom Sonntag: Staffel 1: VfL Leipzig-Konhordia 1:1, VfL Leipzig-Markranstädt 2:1, VfL Leipzig-Schönefeld 2:0, VfL Leipzig-Pirna 4:0, Staffel 2: VfL 1887 Leipzig gegen Fortuna Leipzig 3:2, VfL Leipzig-Muldenhain gegen Sportvereinigung Leipzig 5:1, VfL 01 Leipzig gegen VfL Leipzig-Ost 4:1. (Staffel 3 VfL 01 Jahn Dresden gegen Guts Muts Dresden 13:10, Sportfreunde 01 Dresden gegen Dresden 09 7:3.

Montag, 15. April 1940
27. Fortie
Dresd
dann (soviel
wesen.
zu d
ein Oberleu
„und
ber“ mein
Schneit ihm
Der
meine, fo
wart eines
llen anzue
Mädchen d
wieder her
zum Verh
schaft eben
von hier an
„Rau
der ihm S
sahle Sonn
bereits von
hinweg zo
einsetzte un
Oben
dann es w
das Jährlu
Vorn eine
Wenn
der Tana J
hin genügt
„Die
well es ih
beuten kö
Tera
keine M
Betracht i
sich gewi
„Sch
„Aur
und stelle
fliegere S
Sein
„Wenn der
er, Men i
vom Bode
Tera
die Taster
Drei
binnen D
Das
offnete de
wieder re
strengt
„Mid
Zwei
Die
nationale
zwei Bu
Giuliana
fan. Bei
belegte ein
Lebante
Belangen
die vertie
ger“ mit
mit klare
Minister
beiden ja
Reinfein
24
Ein
jährige
Droving
gen. Bei
Vlago
Druffelt
und feht
sich noch
eine Str
der er a
lichen D
drei Kin
Ed
New-Jer
darüber
legte sie
Staaten
hatte; u
und bla
später e
die geg
ganzen
Sie. Ja
Dollar
snmpat
Sie mit
Plebeob
E
[chafts]
1940 fe
punkt B
rüdliche
bare R
Bille u
großart
Wochen
war der
die geg
Stähler
legar B
Gesamt
ren Ba
denen
raum f

„... das soll der Mensch nicht trennen!“

Roman von J. Schneider-Görckl

Oschar Weisler, Werdau i. Sa. — Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung. Derog wollte wissen, wo er seine Kameraden gelassen habe, denn soviel er beobachtet hätte, seien sie doch zu mehreren gewesen. „Zu dreien.“

„Soll ich's versuchen?“ fragte sie, als er den Hörer sinken ließ. Er wartete, bis sie ihn am Ohr hatte und neigte sich etwas seitwärts, um zu hören, was sie ihm sagte.

Er verzog vor Erregung zu antworten. „Wer ruft?“ „Leutnant Schneitt!“

Zwei musikalische Wunderfinder

Die aus Rom berichtet wird, wurden im Ministerium für nationale Kultur den Kritikern und einem erlesenen Publikum zwei Wunderfinder vorgeführt, die 12jährige Harfenspielerin Giuliana Bressan und der 14jährige Klavierspieler Aldo Bressan.

24 Jahre eine Kugel im Herzen

Ein italienischer Teilnehmer am Weltkrieg, der heute 44-jährige Angestellte Amedeo Galil, der in Gorla Minore in der Provinz Novara lebt, trägt seit 24 Jahren eine Kugel im Herzen.

Das Ei als Liebesbote

Edith Pearson, die Tochter eines reichen Landwirts in New-Yersey, langweilte sich auf der Farm ihres Vater und sann darüber nach, wie sie am besten fortkommen könnte.

Ein fahrbares Krankenhaus

Ein technisches Wunder ist das erste motorisierte Rettungsfahrzeug des Deutschen Roten Kreuzes, das seit Anfang 1940 sein Lager am Rande von Lohich, dem großen Sammelplatz der aus Böhmen, Galizien und dem Karpatengebiet zurückgekehrten Volksgenossen, aufgeschlagen hat.

16 Kranken belegt werden können, auf einen Anhänger verladen werden können. Jede überflüssige Verkleidung ist vermieden, so daß eine Baracke durch sieben Mann in 1 1/2 Stunden aufgestellt werden kann und die schmucke Barackenstadt, sauber ausgerichtet, über Nacht entsteht.

Unpolitische Chronik

Rom, im April 1940. „Auf der Schwelle des Unglaublichen“ steht zweifellos nicht nur nach Ansicht der Redaktion des halbstaatlichen römischen „Giornale d'Italia“ eine Begebenheit, die einer seiner Berichterstatter in der Ausgabe vom 2. April veröffentlicht.

ist nur 13 Millimeter stark, hat jedoch eine hohe Isolierfähigkeit, und die Räume sind gut belüftet. Auch bei der Inneneinrichtung ist man völlig neue Wege gegangen: die Leichtmetall-Betten ruhen nicht auf Füßen, sondern auf Rahmen, die am Kopf und Fußende einstellbar sind.

Malerien aus der Villa in den „Gärten des Cäsar“ im Thermenmuseum

Wie aus Rom berichtet wird, sind Wandmalereien aus der Kaiserzeit, die vor einigen Monaten in der römischen Villa, die in den „Gärten des Cäsar“ aufgegraben wurden, entdeckt wurden und das größte Interesse der Archäologen und Künstler erregten, in das Thermenmuseum überführt worden.



